

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altensburger Schussplatz Nr. 5.



Inserionspreis:

die dreizehnhaltene Korpuszeile ober
deren Raum 13 3/4 Pfg.

Inseraten-Annahme
bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Lustige Welt“ und „Der Landwirth“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die **Strasse zwischen Burgliebenau und Döllnitz** ist vom 9. d. M. ab für den **Verkehr wieder frei.**

Nur bei Döllnitz muß vorläufig noch eine kurze Strecke gesperrt bleiben und der Weg inzwischen durch das Dorf genommen werden. Meuschan, den 8. Septbr. 1889.

Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 9. September 1889.

Politische Wochenschau.

Des Sedantages Feier ist ruhig, aber froh vorübergegangen. Von jeder offiziellen Feier war Abstand genommen. Der Kaiser und die Kaiserin haben sich jetzt nach Dresden begeben, und wohnt der Kaiser als Gast des Königs Albert von Sachsen den großen Manövern des 12. Armeekorps bei. — Wann der Kaiser Alexander nach Berlin kommen wird, ist auch heute noch eine offene Frage; tief sinnigen Grübeleien sich darüber hinzugeben, hat keinen Zweck. Kommt der Czar, so ist er da; bleibt er fort, nun, so geht die Welt noch lange nicht unter.

Ueber die in den letzten Tagen so viel besprochenen neuen Militärvorlagen für den Reichstag ist jetzt etwas Genaueres bekannt geworden, doch weiß man noch immer nicht, ob es sich nur um die Errichtung von zwei neuen Armeekorps aus den vorhandenen Truppenbeständen, eins in Metz und eins in Danzig oder Bromberg, handelt, oder ob noch größere Forderungen im Hintergrunde harren. Die mit der Neuformation von zwei neuen Armeekorps verbundenen Kosten wird der Reichstag sicher ohne großen Widerstand genehmigen, ausführlichere Debatten könnten sich nur an noch weitergehende Vorlagen knüpfen.

In Elsaß-Lothringen scheint man einige Zeit hindurch angenommen zu haben, in Folge der Kaiserreise möchte der Passwang an der Grenze aufgehoben werden. In unzweideutiger Weise ist aber mitgeteilt, daß hieran nicht zu denken ist. Nicht unmöglich ist es, daß einige Milderungen eintreten, und hiermit würde für die friedlich gesinnten Elsaß-Lothringer ja schon viel gewonnen sein. Drei französische Unterthanen, welche in der Grenzstadt Warfisch deutschfeindliche Demonstrationen veranstalteten, sind aus dem Reichslande ausgewiesen worden. Endlich sind auch, was hier gleich erwähnt sein mag, die vor mehreren Wochen in Süd-Frankreich verhafteten deutschen Studenten wieder freigelassen worden. Mit den deutschen Spionen ist es also wieder einmal nichts gewesen!

In der Kolonialpolitik hat es großes Interesse erregt, daß der Sultan von Sansibar die **Somaliküste** an die englische ostafrikanische Gesellschaft abgetreten hat. Dieses Gebiet war schon 1886 von dem später ermordeten Dr. Bühler für die deutsche Ostafrikagesellschaft er-

worben worden, doch war diese Besitzergreifung von der Reichsregierung nicht anerkannt worden. Aus diesem Grunde scheint auch die deutsche Kompagnie, obgleich ihr sonst eigentlich das Gebiet gehört, von einem Protest gegen die britische Annexation absehen zu wollen. Ueber das Petersische Emin-Pascha-Unternehmen laufen wieder einmal sich direkt gegenüberstehende Nachrichten um. Nach den deutschen Mittheilungen ist Peters auf dem Vormarsch zum Kenia-Gebirge begriffen, nach englischen Nachrichten hat er indessen Streit mit den Eingeborenen gehabt und nach Witu zurückkehren müssen. Der Sultan von Sansibar zeigt sich, nachdem sein räuberischer Bezier Babafschmar gestürzt ist, jetzt durchaus deutschfreundlich. Er hat eine besondere Deputation nach Berlin abgeandt, welche den Kaiser zu seiner Thronbesteigung beglückwünschen soll. Hauptmann Wisemann bereitet einen Zug nach der tief im Innern liegenden Station Mpwapa vor, welche bekanntlich im Juli von dem Abraführer Buschiri überfallen wurde, wobei ein deutscher Beamter seinen Tod fand.

Der Wahlsampf für die am 22. September stattfindenden allgemeinen Neuwahlen zur Deputiertenkammer ist in ganz Frankreich jetzt in vollem Gange und die einzelnen Redner lassen sich gerade nicht mit Glacehandschuhen an. Boulangers Freunde rühen Tag für Tag zur Negation die Behauptung auf, der General werde noch vor den Wahlen nach Paris zurückkehren, aber der tapfere Herr denkt offenbar nicht daran. Bisher wenigstens hilft er sich mit allerlei Ausreden, wie: er wisse noch nicht, was er thun werde, u. s. w. Auch der Graf von Paris, das Haupt der Familie Orleans, hat ein Wahlmanifest an die Franzosen erlassen. Die Zeitungen haben sich damit sehr stark beschäftigt, das Publikum aber fast gar nicht, und das Ganze kann höchstens als ein tüchtiger Schlag ins Wasser gelten.

Alt-England hat seine liebe Noth mit dem großen Streik der Londoner Dockarbeiter, dessen Führung jetzt die extremen Sozialisten an sich gerissen haben. Den Streikenden sind ganz erhebliche Unterstützung zugegangen. Der gemäßigtere Theil der Dockarbeiter ist aber schon wieder thätig und im Laufe dieser Woche dürfte der Streik seinem definitiven Ende entgegengeführt werden.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hat sich nach Galizien zu den großen Manövern begeben und ist dort von der Bevölkerung überaus herzlich empfangen worden.

Mit vieler Mühe ist es der italienischen Regierung gelungen, den drohenden Banntsch zu beschwören. Es sind so viele Mittel ausgebracht worden, daß die wankenden Geld-Institute ihre dringendsten Verpflichtungen haben erfüllen können. — Aus Abyssinien wird berichtet, daß die Italiener ihre Stellungen immer weiter ausdehnen und sich im Gebirge verschanzen. Der König Menelik von Schoa ist von fast allen Provinzen als Regus anerkannt

worden und wird sich in diesem Monat in Gegenwart italienischer Abgesandter krönen lassen. Aus Kreta liegen keine Mittheilungen vor, welche beunruhigend wirken könnten.

Politische Mittheilungen.

Deutschland. Die Kaiserfeste in Dresden verlaufen in glänzender Weise ohne alle Störung. Dem feierlichen Einzuge am Donnerstag Abend folgte am Freitag die große Parade des 12. Armeekorps bei Dschaz und Abends in Dresden eine großartige Rundgebung der Bürgerschaft, bei welcher dem Kaiserpaare enthusiastische Ovationen bereitet wurden. Sonnabend war Korpsmanövern gegen einen markierten Feind. Der Kaiser und der König von Sachsen waren bis Döbeln gefahren und stiegen dort zu Pferde. Das Gefecht selbst wurde durch einen langen Artilleriekampf eingeleitet. General-Feldmarschall Prinz Georg von Sachsen entwickelte die gemeinsame Korpsartillerie gegen die Front des Gegners und folgte dann mit der Infanterie. Der Gegner wurde trotz glänzender Kavallerie-Attaken geworfen. Der Kaiser trennte sich auf dem Gefechtsfelde wiederholt vom Könige Albert, den Vormarsch der einzelnen Kolonnen beobachtend und die Stellungen des markierten Feindes abreitend, und sprach nach Schluß der Uebungen dem Prinzen Georg seine volle Anerkennung aus. Darnach erfolgte die Rückkehr nach Dresden. Inzwischen hatte die Kaiserin Victoria Augusta die sächsische Hauptstadt wieder verlassen und war direct nach Potsdam zurückgereist. — Abends wurde im Dresdener Stadtschlosse großes Paradebänder abgehalten. Bei demselben trank König Albert auf das Wohl des Kaisers, indem er betonte, wie er in schweren und guten Tagen getreu zu Kaiser Wilhelm I. gestanden, so werde er auch freudig Kaiser Wilhelm II. folgen, wenn es die Gefahr des Vaterlands fordere. Der Kaiser dankte herzlich und wies auf die nahen Beziehungen hin, in die er schon durch seinen Vater, den Kaiser Friedrich, zu König Albert getreten sei. Er trank auf das Wohl des Königs und des sächsischen Heeres. Nach der Tafel besuchten die kaiserlichen Herrschaften das Hoftheater, in welchem zwei Lustspiele gegeben wurden. Nach dem ersten traten die Fürstlichkeiten auf den Balkon hinaus und folgten dem von allen Musikcorps der sächsischen Truppen unter Leitung des Musikdirectors Walther-Leipzig dargebrachten Zapfenstreich. Der Theaterplatz war glänzend erleuchtet und von einer enormen Menschenmenge bedeckt. — Am Sonntag fand bei Dschaz Feldgottesdienst statt, heute Montag werden die Divisionsmanöver beginnen.

— Die „Post“ bringt folgende Mittheilung: „Der Tag der Abreise der kaiserlichen Majestäten nach Italien im October steht noch nicht ganz fest; die Bestimmung darüber hängt von Umständen ab, die sich noch nicht übersehen lassen.“ — Welcher Art diese „Umstände“ sind, wird nicht gesagt.

— Die Lib. Ztg. meldet unter Vorbehalt, daß der Kaiser eventuell am 16. oder 17. d. M. in Bismarck anwesend sein werde, nachdem die Manöver des 10. Armeekorps in Hannover beendet sind. Dem Vernehmen nach soll den Hauptinhalt des bei Bismarck abzuhaltenen Manövers eine Kistenverteidigung bilden, wobei der Angriff einer feindlichen Flotte als Voraussetzung gedacht ist.

— Die Kaiserin Friedrich wird in der Mitte dieses Monats auf einige Tage nach Berlin kommen. Nach Abschluß der Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen gedenkt die hohe Frau den Winter in Italien zuzubringen. Römische Blätter berichten, die Kaiserin gedenke auch dem Papste einen Besuch abzustatten.

— Prinz Heinrich von Preußen wird auf seiner Mittelmeerreise auch nach Konstantinopel kommen.

— Herr von Scholz geht, vorläufig wenigstens, nicht! Die Nord. Allg. Ztg. bringt folgende Zeilen: „Die Zeitungen beschäftigen sich neuerdings mit dem Rücktritt des Finanzministers von Scholz und behandeln denselben als eine ausgemachte Thatsache. Wir sind in der Lage, die betreffenden Nachrichten als müßige Erfindungen zu bezeichnen; Herr von Scholz ist augenlebend und hat zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen längeren Urlaub angetreten. Von einem Rücktritt des Ministers ist in amtlichen Kreisen nichts bekannt.“

Italien. In Turin wurde am Sonnabend die Tausch des Sohnes des Herzogs von Aosta in Gegenwart des Königs und der königlichen Familie durch den Erzbischof von Turin vollzogen. — Ein im Turiner Gebiet ausgebrochener großer Tuchmacher-Streit ist durch friedliche Vereinbarung geschlichtet worden.

Oesterreich-Ungarn. Der Statthalter von Böhmen, Frhr. von Kraus, welcher den Gesandten gegenüber etwas gar zu große Nachgiebigkeit zeigte, ist aus „Gesundheitsrücksichten“ von seinem Posten zurückgetreten. Sein Nachfolger ist der Graf Thun-Hohenstein geworden.

— Der Kaiser von Oesterreich hat die Erziehung einer neuen schweren Batterie bei jedem Korps-Artillerie-Regiment zu vier Geschützen zum 1. Januar 1890 angeordnet. Ferner sollen in diesem Herbst in Bosnien und der Herzegovina vier Infanterie-Kompagnien und vier Bataillionsstärke neuerrichtet werden. — Bei den österreichischen Kaisermandirern in Jaroslau sind zwei Oberleutnants Nachts an verschiedenen Punkten überfallen, zuerst mit Keulen schlägen betäubt und dann mit Säbeln schwer verwundet worden. Der eine der verletzten Offiziere ist bereits gestorben, der zweite liegt hoffnungslos darnieder. Die Thäter sind noch nicht ermittelt. Es scheint sich um ein politisches Verbrechen und nicht um einen Raub zu handeln.

Frankreich. Es steht nun fest, daß Boulanger vor den Wahlen nicht nach Frankreich zurückkehren wird, da die Regierung nicht im Traume daran denkt, sein Verlangen, ihn sofort vor ein Kriegsgericht zu stellen, zu erfüllen. Boulanger und sein Freund Rochefort, der zehnmal bedeutender in geistiger Beziehung ist, als der General, haben nun am Sonnabend durch einen Gerichtsvollzieher die gefällig vorgeschriebene Urkunde, durch welche sie ihre Kammerkandidatur für Paris anmelden, beim Seinepräsidenten abgeben lassen. Die Regierung hat erkannt, daß sie außer Stande ist, die Abstimmung auf diese Namen zu verhindern, und daß allein den Kammerern das Recht zusteht, die Wahlen später für ungültig zu erklären. — Der französische Ministerpräsident Tirard gab Sonnabend Abend zu Ehren des in Paris anwesenden Gladstone ein Bankett. Der alte Herr gab in seiner Tischrede seiner Bewunderung für die Ausstellung Ausdruck und äußerte sich voll Lobes über die französische Regierung, welche er während der zehn Jahre habe schätzen lernen, die er an der Spitze der englischen Verwaltung gestanden. Die Rede wurde natürlich mit lautem Beifall aufgenommen.

England. Der Londoner Dockarbeiterstreik dauert doch noch weiter fort: Die Streikkomitees haben die prinzipielle schon angenehme Offerte der Dock-Verwaltungen, jetzt 5 Pence, zum 1. Januar 6 Pence

pro Stunde zu zahlen, hinterher wieder verworfen und verlangen sofort 6 Pence, die von den Verhöfsten bewilligt sind. Die Dockverwaltungen wollen darauf aber nicht eingehen und so wird weitergestreift.

Türkei. Die Türkei will angeblich die Zusammenziehung russischer Truppen an der armenischen Grenze zum Gegenstande eines Rundschreibens an die Mächte machen.

Rußland. Der Zar hat der Prinzessin Miliza von Montenegro, die vor Kurzem einen Großfürsten heirathete, den Titel „Kaiserliche Hoheit“ zuerkannt. — In allen Kirchen finden Sammlungen für die nothleidenden Montenegriner statt, welche in Folge einer totalen Misere in eine grausame Zwangslage gerathen sind.

Amerika. In Montevideo ist ein Komplot gegen das Leben des Präsidenten Tejas entbedt worden. Man beabsichtigte nichts Geringeres, als den Präsidentschaftspalast mit der ganzen Regierung durch Höllenmaschinen in die Luft zu sprengen. Bei dem Transport der Maschinen, welcher in einer Riste erfolgte, erregte die letztere die Aufmerksamkeit der Polizei, welche nun bald volle Klarheit hatte. Soweit die Verschwörer in der Stadt anwesend waren, wurden sie in aller Stille ohne Geräusch aufgehoben.

Provinz und Umgegend.

† Freiburg, 6. Sept. An Stelle des Vikars Herr Renke, welcher zum 1. Okt. nach Eulau versetzt wird, ist Herr Wadel aus Frauenwalde bei Dtrand zum Lehrer an hiesiger Bürgerschule gewählt worden. — Die Einführung des Herrn Dionisius Wolf, bisher Pfarrer in Hornburg, findet am 15. September durch Herrn Superintendenten Wilschke statt.

† Schraplau, 5. Sept. Am Mittwoch feierte das Christoph Gede'sche Ehepaar hier selbst, umgeben von Kindern und Kindeskindern, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar war früher der Briefbote unferes Städtchens und wurde ihm an seinem Jubelfeste in Anerkennung seiner treuen Dienste, im Namen Sr. Majestät des Kaisers, von Herrn Pastor Rühl ein Geschenk von 30 M. überreicht. Das Jubelpaar wurde von Neuem kirchlich eingeseget.

† Raumburg, 6. Sept. Das Zustandekommen der Aufführung des Debricht'schen Lutherfestspiels ist gesichert. Die erste Aufführung ist für den 10. November vorgeesehen und haben sich zur Uebernahme von Rollen Herren und Damen aus den besten Kreisen der Stadt bereit erklärt. Luther wird durch Herrn Oberregisseur Hofschauspieler Paul Brod gegeben werden, während die Rolle der Katharina von Bora durch die bekannte Schillerin Devrient's, Fräulein Kuhlmann, dargestellt werden soll. — Das Etablissement „zur Reichstrone“ soll von einer Brauerei-Miengeseellschaft in einem Leipziger Vororte käuflich erworben worden sein. — Bei einem am sogenannten Nierenschlag hieselbst zugrunde gegangenen Pferde fand sich bei der Sektion die linke Niere durch Entartung so vergrößert, daß dieselbe 82, sage zweiundachtzig Pfund wog. Die qu. Funktionen geschahen daher durch die rechte Niere allein. Das Pferd hatte bis tags vorher gearbeitet, zeigte sich aber beim Arbeiten in letzter Zeit asthmatisch.

† Halle, 7. Sept. Die Festfreude des 4. Allgemeinen deutschen Bergmannstages ist zuletzt noch recht getrübt worden. Heute Morgen ist im Hotel „zum Kronprinzen“ der Kaiserlich-Oesterreichische Berghauptmann Herr Johann Sphotky aus Prag in Folge eines Herzschlages gestorben. Mit stürmischer Begeisterung hatte sein am Donnerstag beim Festmahle ausgebrachter Toast die ganze Festversammlung erfüllt; sein Tod hat die Collegen und Festgenossen plötzlich in tiefe Trauer versetzt.

† Eisleben, 6. Sept. Bereits seit einigen Tagen ist hier das Gerücht verbreitet, daß im benachbarten Wimmelburg Personen an der Trichinose erkrankt seien, jedoch wurde der Nachricht wenig Glauben beigemessen. Leider hat sich dieselbe bestätigt und sind nicht nur in dem genannten Dorfe 4 Personen erkrankt, sondern auch eine gleiche Anzahl in Ahlsdorf, sowie 7 Personen in unferer Stadt und 1 in Hergisdorf. Die Krankheit ist auf den Genuß von trichinöser Schweinslarvade bezw. ge-

hachten Schweinefleisch zurückzuführen. Die Unternehmung ist bereits eingeleitet.

† Ein Unfall ereignete sich beim Einzuge des Kaiserpaares in Dresden. Als der glänzende Wagenzug kaum den Borplatz vor dem Bahnhof verlassen hatte und in die Feststraße einbiegen wollte, setzte ein dort aufgestelltes Musterkorps mit einem mächtigen Paukenschlage ein. In Folge dessen scheute das Pferd des den Zug führenden Stallmeisters, bäumte sich hoch auf, und der Reiter parierte das strörrige Thier, aus dem Zuge rechts ausbrechend. In demselben Augenblick war der Wagen mit der Kaiserin und der Königin von Sachsen herangefahren. Der Stallmeister vermochte das Pferd kaum mehr zu bändigen und das hochaufsteigende Thier schien schon mit den Vorderhufen den Schlag des Wagens der hohen Damen zu berühren. Die Kaiserin erhob sich blitzschnell von ihrem Sitze und machte mit der Hand eine abwehrende Bewegung nach dem Reiter hin, worauf dieser das Pferd noch gewaltsam herum riß und aus dem Sattel glitt, ohne die Bügel aus der Hand zu lassen.

† Kassel. Vor einigen Tagen haben wir die Verhaftung des Räubers Klobach gemeldet, der in Hessen sein Unwesen trieb. Die Nachricht war heftigen Blättern entnommen, welche zugleich eine romantische Schilderung der Gefangennahme des gefürchteten „Rinaldo Klobach“ brachten. Während sämtliche Gendarmen Jenseits den Räuber, auf dessen Ergreifung ein ansehnlicher Preis gesetzt war, vergebens verfolgten, sollte ein Landmann ihn im Schlage überrascht und mit großer Gewandtheit gefesselt haben. Leider war die Erzählung ebenjo wenig wahr, wie die Thatsache der Ergreifung Klobach's selbst. Klobach raubt, wie die „Hess. Morgenztg.“ meldet, munter weiter. Der heftige Rinaldo hat gegenwärtig sein Quartier in Thüringen aufgeschlagen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Dresden, 9. Sept. Von den Kaisermandirern in Sachsen wird noch berichtet: Zahlreiche Ordensverleihungen sind erfolgt. Die höchsten sächsischen Auszeichnungen erhielten Graf Waldersee und Kriegsminister von Verdy, Oberbürgermeister Dr. Stäbel erhielt den rothen Adlerorden zweiter Klasse. — Bei Ditsch fand Sonntag früh 10 Uhr der Feldgottesdienst statt, an welchem Mannschaften der 1. Division, etwa 2 Regimenter Infanterie, die Karabiniers und Artillerie theilnahmen. Der Ort lag in einer kleinen Wüste, am Fuße des Hügel's war das Zelt für den Kaiser aufgeschlagen, dahinter stand in 2 Kolonnen den Hügel hinauf die Infanterie, Kavallerie und Artillerie rechts und links davon. In der Mitte war der Feldaltar aus Trummelpyramiden hergestellt. Der Kaiser erschien in Uniform seines sächsischen Regiments, der Prinz Albrecht in Dragoner-Uniform. Der Kaiser trat unter den Waldachin und Prinz Albrecht etwas seitwärts dahinter. Die übrigen fürstlichen Personen und Graf Waldersee stellten sich rechts vom Zelt, die Kriegsminister von Verdy und von Fabricie links auf. Divisionsparrer Heinemann hielt die Predigt über Paulus Wort: „Ist Gott für uns, wer soll wider uns sein?“ Nach dem Gottesdienst unterhielt sich der Kaiser längere Zeit mit den Ministern und dem Geistlichen, um 11 Uhr ging es zu Wagen nach Ditsch zurück. Hier stand der Sonderzug, welcher auf der Fahrt nach Dresden in Coswig anhält. König Albert empfing hier den Kaiser und geleitete ihn zum offenen Wagen. Zwei allerliebste Mädchen überreichten dem Kaiser kleine Bouquets, wofür er lächelnd dankte. Während dann das Gefolge nach Dresden weiter fuhr, begaben sich die Majestäten, nur von zwei Flügeladjutanten begleitet, nach der Moritzburg, wo auf Säuen gejagt wurde. Um 5 Uhr war dort auch Familien-tafel.

Antwerpen, 9. September. König Leopold hat am Sonntag den durch die Patronenkatastrophe so schwer heimgejudchten Bewohnern von Antwerpen einen Besuch abgestattet. Der König, der lebhaft begrüßt wurde, besuchte die Unglücksstätte. Ausgiebige Hilfe ist versprochen. — Der Brand ist jetzt in der Hauptsache gelöscht.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23 Jahr. Taubheit u. Ohrengeschwächen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien IX., Kolingasse 4.

Anzeigen.

Mobiliar-Auktion.

Mittwoch, am 11. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr ab werde ich im Local „zur guten Quelle“, Saalftraße Nr. 9 hiersebst sehr gut erhaltene Mobiliar-Gegenstände als:

1 Sopha, 1 Kleider- und 2 Speise-schränke, 3 Bettstellen mit Matrasen, div. Stühle und Tische, 1 Nähtisch u. 1 Kommode, 1 Kindertisch u. dito Stuhl, div. Kinderspielzeug, 1 Tönnecker'sches Kinderschiebepult, 1 Anzahl Veldruck- u. a. Bilder, Figuren, Vasen u. Leuchter, 1 Zinkwanne, ferner div. Kleidungsstücke, zum Theil neu und Leinwand, 1 Waldhorn, 2 Glühlicht-Sparlampen u. dergl. mehr meistbietend öffentlich versteigern.

Merseburg, den 3. September 1889.

Fried. M. Kunth.

Oeffentlicher

Hausverkauf!

Mittwoch, den 11. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr werde ich im Gasthof „zur Stadt Leipzig“ das auf hiesigem Neumarkt Nr. 21 belegene Cantor Becker'sche Hausgrundstück nebst Stallung und Garten meistbietend öffentlich verkaufen. Bedingungen im Termine oder vorher in meinem Kontor.

Merseburg, den 3. September 1889.

Fried. M. Kunth.

Zum Zweck der Erbauseinandersetzung sollen die zum Nachlass der zu Niederrösch verstorbenen Schneidermeister Wilhelm Schmidt'schen Eheleute gehörigen Grundstücke (Bohnhaus, Scheune u. Garten), sowie das vorhandene Mobiliar, erstere für Professionisten passend, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend im Nachlasshause bezw. im Gasthause zu Niederrösch

am 16. September 1889,

Vormitt. 11 Uhr

verkauft werden.

Im Auftrage der Erben.
Carl Thieme.

Krafftuttermittel für Kinder u. Schafe

bestehend in

abdest. Kümmel, Anis, Thymian
und Fenchel

Halte stets in großen Posten am Lager u. empfehle
billigst

F. Hünemörder,

Leipzig, Tauchaer Str. 19.

Visitenkarten

schnell, sauber, billig.

Kreisblatt-Expedition,

Altenburger Schulplatz 5.

Frische Schlesische Eier,

à Mandel 80 Pfg., à Stück 6 Pfg.,
alte Schmelzbutter à Pfd. 60 Pfg.

A. Plewka.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Magistrats für die Stadt Lauchstädt und deren Gemeindebezirk als Nachtrag zu der Feuerlösch-Ordnung für die hiesige Stadt vom 10. August 1857 Folgendes verordnet:

§ 1. Der persönliche Feuerlöschdienst in der Stadt wird hierdurch der freiwilligen Feuerwehr hiersebst übertragen, deren Einrichtung und Thätigkeit durch die von der Polizei-Verwaltung genehmigten Satzungen der freiwilligen Feuerwehr zu Lauchstädt vom 23. März 1889, sowie durch die für dieselbe erlassenen besonderen Anweisungen geregelt ist.

Die Feuerwehr hat die Eigenschaft einer Schutzwehr im Sinne des § 113, Absatz 3 des Reichs-Strafgesetzbuchs.

§ 2. Die nach den Bestimmungen der §§ 25 ff. der Feuerpolizei- und Lösch-Ordnung für die hiesige Stadt vom 1. Juli 1857 zum Feuerlöschdienst verpflichteten, der Feuerwehr nicht angehörenden Einwohner bleiben zur Hülfsleistung als Reserve verpflichtet. Sie werden dazu, soweit sie nach § 3 der Satzungen der freiwilligen Feuerwehr ihrem körperlichen Zustande und ihrem Alter nach als dienstfähig anzusehen sind und soweit ein Bedürfnis dazu vorliegt, Seitens der Polizei-Verwaltung in Druckmannschaften, Wassermannschaften und Ordnungsmannschaften eingetheilt, welche bei Bränden auf das hierfür besonders festgesetzte Signal sich sofort um ihre vom Magistrat ernannten, durch Handschlag verpflichteten, und dem Brandmeister unterstellten Führer (Zugführer) oder deren Stellvertreter in der Nähe der Brandstelle zu sammeln, auch zu den jährlich mindestens zweimal stattfindenden Uebungen dieser Reservemannschaften auf die betreffenden Bekanntmachungen der Polizeiverwaltung pünktlich zu erscheinen und sowohl bei Bränden als bei diesen Uebungen die Anordnungen ihrer Führer und des Brandmeisters der Feuerwehr, dessen Befehle sie unterstellt sind, auszuführen haben.

In Brandfällen, wie bei den Uebungen haben diese Reservemannschaften die ihnen gelieferten Armbinden anzulegen. So lange die freiwillige Feuerwehr Sprühdruk-, Wasser- und Ordnungsmannschaften nicht in ausreichender Anzahl besitzt, werden derselben solche aus diesen Reservemannschaften Seitens der Polizei-Verwaltung für Brandfälle und für die beiden jährlichen Hauptübungen gestellt.

Diese Mannschaften haben ebenfalls dem Befehle des Brandmeisters der Feuerwehr und der ihnen sonst beordneten Führer nachzukommen.

§ 3. Die Ueberwachung der freiwilligen Feuerwehr (§ 1) und der Reservemannschaften (§ 2) steht dem städtischen Polizei-Verwalter, event. dessen gesetzlichem Vertreter, in höherer Instanz dem Königl. Landrathe zu.

Die technische Leitung der Feuerwehr und der Reservemannschaften auf der Brandstelle bezw. dem Uebungsplatz liegt dem Brandmeister der Feuerwehr ob.

§ 4. Die Feuerlösch- und Rettungsgeräthschaften der Stadt werden der Feuerwehr zur Verfügung gestellt.

Im Falle der Auflösung der Feuerwehr sind diese Geräthschaften, sowie die sonstigen, von der Stadt beschafften Ausrüstungsstücke der Letzteren zurückzuliefern. Mit dem Eigentum der Feuerwehr wird nach § 30 der Satzungen derselben verfahren.

§ 5. Verstöße der Feuerwehr-Mitglieder gegen ihre durch die Satzungen u. s. w. festgesetzten Pflichten, Ungehorsam dritter Personen gegen die Anordnungen der Polizeibeamten und der im Dienste befindlichen Feuerwehrmannschaften, sowie Zuwiderhandlungen gegen § 2 dieser Verordnung ziehen, soweit nicht die Vorschriften der §§ 113 und folgende, 125, 360 Nr. 10 und 368 Nr. 8 des Strafgesetzbuchs Anwendung finden, Geldstrafe bis zu 9 Mark oder verhältnismäßige Haft nach sich.

§ 6. Die vorstehende Verordnung tritt mit dem 29. März cr. in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkte verlieren diejenigen Bestimmungen früherer Verordnungen der unterzeichneten Polizei-Verwaltung, welche mit Vorschriften dieser Verordnung im Widerspruche stehen, oder durch dieselben erledigt sind, ihre Gültigkeit.

Lauchstädt, den 28. März 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Fried.

Bekanntmachung.

Der Kirchengemeinde St. Viti-Altenburg wird bekannt gemacht, daß zur Deckung der Ausgaben unserer Kirchenkasse für das Rechnungsjahr 1. April 1889/90 mit Genehmigung der Staats- und kirchlichen Aufsichtsbehörden eine Kirchensteuer von 5% der Klassen- und klassifizierten Einkommensteuer aufzubringen ist.

Die Heberolle liegt vom 10. bis 24. d. Mts. 14 Tage lang bei dem Steuererheber Herrn Böhme in der Stadtfeuer-Kasse hiersebst während der Dienststunden aus.
Merseburg, den 7. September 1889.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. August 1889: 72910 Personen mit 560 200 000 Mark

Bankfonds am 1. August 1889 rund 156 000 000 "

Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn rund 200 000 000 "

Dividende der Versicherten im Jahre 1889 6 056 411 "

und zwar nach dem alten System mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten fünf Jahre 40% der Jahres-Normalprämie; nach dem neuen „gemischten“ System: 30% der Jahres-Normalprämie und 2,6% der Reserve, wonach sich die Gesamtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf 132% der Normalprämie berechnet.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfall in Kraft.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst ertheilt durch den Hauptagenten

Carl Rindfleisch,

Merseburg, Burgstraße 13.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht

zum 1. October Frau Steuer-R. **Rissmann.**

Ein einfaches ordentliches Mädchen für's Haus kann sich melden **Reitbahn 7.**

6 tüchtige Erdarbeiter

werden zum sofortigen Antritt gesucht.

Rossmarkt 1, im Laden.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, Wasserleitung und sonstiges Zubehör ist an kinderlose Leute per 1. October für den Preis von 200 M. zu vermieten. Zu erfragen **Neumarkt 59.**

Eine neu restaurirte herrschaftliche Wohnung ist sofort zu vermieten u. jezt oder später zu beziehen. **Fensfelds Berg.**

Vorschuß-Verein zu Merseburg G. G.

== Außerordentliche General-Versammlung, ==

Mittwoch, d. 18. September cr., Nachm. 3¹/₂ Uhr

im Saale des „Thüringer Hofes.“

Einzigster Punkt der Tages-Ordnung:

Beschlußfassung über Abänderung der Statuten behufs Anpassung an das Reichsgesetz betreffend die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften vom 1. Mai 1889.

Die geehrten Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Aufsichtsrath des Vorschuß-Verein zu Merseburg G. G.

G. Dürbeck, Vorsitzender.

Eröffnung des XXI. Cursus

der landwirthsch. Winterschule zu Merseburg.

Der XXI. Cursus der landwirthschaftlichen Winterschule hierselbst wird am 16. October d. J. Nachmittags 2 Uhr

im oberen Saale des alten Rathhauses

eröffnet werden.

Der vorige Cursus wurde, ebenso wie der demselben vorausgegangene, von 56 Schülern besucht, von welchen 18 in der I. Klasse und 38 in der II. Klasse von 12 Lehrern unterrichtet wurden. Seit dem Bestehen der Anstalt haben überhaupt 762 Schüler an dem Unterricht derselben theilgenommen. Wenn wir bereits in unseren früheren Bekanntmachungen der wohlwollenden Beurtheilung der Leistungen unserer Schule Seitens der Obergewaltigungs-Behörden und der landwirthschaftlichen Kreise gedenken dürfen, so können wir dem heute erfreulicher Weise noch hinzufügen, daß die von dem Provinzial-Ausschusse zu diesem Zwecke bestellte Commission bei Revision der Schule am 19. März d. J. das Ergebniß derselben als ein höchst befriedigendes und musterhaftes bezeichnet hat.

Das Curatorium und die Direction der Schule werden bestrebt sein, der Anstalt die Anerkennung, welche ihre Leistungen bisher in so dankenswerther Weise gefunden haben, auch weiterhin zu erhalten und glauben wir dieselbe daher auch für den XXI. Cursus zu reger Beteiligung angelegentlichst empfehlen zu dürfen.

Hierbei unterlassen wir nicht, für diejenigen Schüler, welche im vorigen Cursus die II. Klasse absolviert haben, noch den Besuch der I. Klasse dringend anzurathen, wie dies besonders auch Seitens der Provinzial-Commission im Interesse der Schüler empfohlen wird.

Der Director der Winterschule Herr Glas (Neumarkt Nr. 38 hierselbst) wird gern bereit sein, Anmeldungen entgegen zu nehmen und über jede gewünschte Mittheilung nähere Auskunft zu geben. Merseburg, den 27. Juli 1889.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.
Graf Hohenthal.

Der hiesige Arends'sche Stenographen-Verein eröffnet Donnerstag, den 12. d. Mts., Abends 8 Uhr im

Restaurant „zur Reichsstrone“ einen neuen Unterrichts-Cursus in der leicht erlernbaren, wie stets sicher auszuführenden rationalen

Stenographie

nach System Arends. Gest. Anmeldungen hierzu nimmt Herr Restaurateur Balthar entgegen.

Der Vorstand
des Arends'schen Stenographen-Vereins.

Ein gutes Buch.

Die Anleitungen des genannten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Überendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigebrachten Berichte glänzend Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Ratschläge selbst noch so leide Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte veräumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Aufl. des „Krankenfreund“ zu verlangen. Aufendung erfolgt kostenlos.

Reife Weintrauben
u. Wallnüsse

sind abzugeben in Heuschke's Berg.

Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger Unterricht beginnt für die Nachmittags-Abtheilung am 2. Oct., für die Abend-Abtheilung gegen Ende October. Gest. Anmeldungen werden von Frau Rüdiger, Brauhausstraße 5 und in meiner Wohnung, Seffnerstraße 2, (vom 1. October ab Poststraße 8 b) zu jeder Zeit gern angenommen.

Wilh. Hoffmann, Tanzlehrer.

Gesang-Verein.

Die Uebungen des Gesang-Vereins beginnen am Freitag, den 13. September. Schumann.

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Dienstag, den 10. September.
Die Balthar. Anfang 6 Uhr. — Altes Theater.
Geschlossen.

Für die vielen Beweise der Theilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Merseburg, den 8. September 1889.
Julie Wiemann u. Kinder.

Die Beilage der heutigen Nummer „Königsblatt“ von R. Jacobi empfehlen wir zur gefälligen Beachtung. Derselbe ist erhältlich bei Herrn Heinr. Schultze jun.

Für die Gebildeten
aller Stände!

Verlag von B. Brill in Berlin.

Tägliche Rundschau,
Zeitung für unparteiische Politik,
mit täglicher Unterhaltungsbeilage

unter Mitwirkung von mehr als hundert der ersten Schriftsteller und Gelehrten Deutschlands zum Preis von 5 M. vierteljährlich bei allen Postanstalten.
Der gradezu überraschende Erfolg dieser eigenartigen Zeitung lässt hoffen, dass dieselbe bald in keiner gebildeten deutschen Familie fehlen wird. — Probelblätter unentgeltlich und postfrei, auch an Inserenten, deren höchste Beachtung die Zeitung verdient wegen ihrer vornehmen Leser und ihrer sehr grossen Auflage.

Reife, süße ungarische
Weintrauben

5 Kilo, Mk. 2.70 franco sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankunft garantiert.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer.
Bersécs (Süd-Ungarn.)

Bade-Anstalt
im hiesigen Königl. Schlossgarten.
zu jeder Tageszeit geöffnet.

Feinsten Magdeburger Sauerkohl,
Neue Lüneburger Neunaugen,
Frischen marinierten Aal in Gelee,
frische Brat-Heringe

empfiehlt C. L. Zimmermann.

Althee-Bonbons

vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt täglich frisch

Fr. Schreiber's Conditorci.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Reibholz in Merseburg, (Altenerger Schulplatz 5.)

1 Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Briefe aus Berlin.

Berlin, den 8. September 1889.

Der schönste Nachsommer, wie er sich für das Sedanfest gehörte, klarer, blauer Himmel und goldener Sonnenschein! Alle Zuthaten waren gegeben, aber der 2. September ist in Berlin so still verlaufen, wie wohl noch nie. Zum ersten Male war Niemand vom Hofe anwesend, das Militär ist zum Wandern ausgerückt, wohin sollte also eine feiernde Menge sich wenden, wo sich sammeln? Es waren keine Anhaltspunkte vorhanden, und so ist denn der Tag ein Arbeitstag gewesen, wie alle anderen, nur die Börse, Behörden der Stadt und Schulen feierten! Wer nicht gerade daran dachte, das Sedanfest war, hätte es an dem Straßenleben nicht gemerkt; auch der Fahnen waren nur wenige, statt des frohen Feiertagsgetümmels nur geschäftiges Rennen und Treiben. Erst am Abend änderte sich die Situation etwas, und die Kneipwirthe haben ein tüchtiges Festgeschäft gemacht. Berlin ist kein günstiger Boden für solche freiwilligen Feiern. Der Patriotismus stellt ganz gewiß nicht, wohl aber die Zeit. Den Ruf, die Stadt zu sein, wo am meisten und schärfsten gearbeitet werden muß im Deutschen Reich, hat sich Berlin bis auf den heutigen Tag bewahrt. Bei den Einzügen der Verbündeten Deutschlands hat sich der Patriotismus im besten Licht gezeigt, man meinte nun wohl auch, es seien der Feiertage zur Genüge gewesen.

Der Nachsommer läßt auch die schöne Umgebung Berlins in voller Glorie erscheinen. Ein Morgen oder Sonnenuntergang im Grunewald gehört jetzt zu den schönsten Naturbildern, die man erleben kann. Still und durchsichtig lagern die zahlreichen Seen zwischen dunklen Tannen und weißschattenden Bäumen, deren Laub hier ihr volles Grün noch bewahrt hat, und wie ein Schleier hebt oder senkt sich je nach der Tageszeit der duffige, weiße Fehlnebel. Da wird so viel von berühmten Gebirgsseen erzählt und geschrieen, aber die romantischen Grunewald-Gewässer stehen jenen nicht nach. Sogar lugt das Wild durch das Schilf am Ufer, und hinten in der Ferne ragen die Thürme des kaiserlichen Jagdschlosses. Nur kurze Zeit noch, dann schmectern die Fanfaren durch die stillen Gründe, tobt die Jagd über Berg und Thal. Dann ist's aus mit der friedlichen Stille, die jetzt das Ganze wie einen Märchenzauber gegenüber dem Getöse der Weltstadt erscheinen läßt; vorbei mit dem Waldfrieden!

Die wärmeren Tage gestatten auch den Hausvätern und Hausmüttern noch nicht gar zu ängstlich an die Anschaffung von Kohlen und sonstigem Heizvorrath zu denken, und das ist sicherlich gut, denn die schon früher angebotene Nahrungsmittelvertheuerung hat jetzt einen reichlich hohen Stand erreicht. Es ist absolut unmöglich geworden für eine Hausfrau, mit dem bisherigen Wirtschaftsgelde dasselbe Fleischquantum zu beschaffen; auch die Kartoffeln sind nicht billig und taugen noch dazu nicht viel, reines Schmalz kostet fast so viel wie Butter, die letztere wird fortwährend theurer, was ergibt das für Ausflüchte auf den eigentlichen Herbst? Unter den Lohnkämpfen haben die Geschäfte gelitten, und wenn auch schließlich wohl etwas mehr lamentiert wird, als Ursache vorhanden ist, es ist dringend zu wünschen, daß kein früher Winter kommt. Als verhängendes Moment tritt für Berlin noch der Umstand hinzu, daß so zahlreiche Hausfrauen sich nie an Sparmaßnahmen gewöhnt haben. Selbst bescheidenere Leute weisen eine Zumuthung, mit 50—60 Mark Wirtschaftsgeld monatlich durchzukommen, mit hochgradiger Entrüstung zurück, während das bei genügender Kenntniß und gehörigem Verstand nicht recht gut möglich ist. So mancher Beamte in theuren Provinzialstädten hat dieselben Ausgaben wie in Berlin und doch nicht das Einkommen eines Berliner Maurers, von den „höheren“ Klassen der Maurer, den Putzern etc., nun ganz zu schweigen. Und diese Beamten sollen noch standesgemäß leben.

Ein überaus trauriges Bild an den wärmeren Abenden gewähren gegenwärtig die Kinder, die sich zuweilen bis um Mitternacht an den Straßenecken postieren, um kleine Bouquets oder sonstige Dinge feilzuhalten. Hunderte gehen vorüber und wie Wenige denken an diese kleinen Geschäftsleute! Es ist wahr, viele Kinder sind schon früh total verlogen und verdorben, aber sie sind doch nicht alle so. Keulich Abends sah ich an einer Querstraße der Friedrichstraße ein kleines Ding von höchstens zehn Jahren stehen, in dünnen Kleidern, mit bloßem Kopf. In den schwarzen Augen unter dem dunklen Paar perlten helle Thränen. In dem kleinen Körbchen lagen wohl noch fünf, sechs Straußchen. Das Kind bettelte nicht und sprach nicht, mit seinen weinenden Augen reichte es nur sein Körbchen hin. Es war elf Uhr vorbei. „Warum gehst Du noch nicht nach Hause?“ fragte ich. — „Wenn ich früher komme, als bis Alles verkauft ist, bekomme ich Schläge!“ war die Antwort. — „Hast Du Hunger?“ Das Mädchen antwortete nicht, aber in den dunklen Augen lag ein geradezu verzweifelter Ausdruck. In diesem Augenblick trat ein junges Paar heran, welches die letzten Worte gehört hatte. Die Dame zog ein Bröckchen aus der Tasche: „Da, Kleine!“ Wie die weißen Zähne einbissen. „Wollen wir den Rest nehmen?“ fragte ich. Der Herr bejahte, und mit den paar Silbermünzen ließ die Kleine nach Hause. Ach, wir haben so viel Wohlthätigkeit, und wie Vielen ist doch noch ein Loos beschieden, daß Gott erbarm! Theater und Concerte floriren wieder, die gepukete Menge drängt sich um die Kassen, und draußen steht das Elend und Hungert! Und wozu führt der Hunger nicht? — Georg Paulsen.

Bermischte Nachrichten.

* (Zur Explosion der Patronenfabrik in Antwerpen.) Eine gräßliche Katastrophe ist in Antwerpen durch Unbesonnenheit und gefährliche Gleichgültigkeit herbeigeführt worden. Ein dortiger Unternehmer hatte 50 Millionen alte Patronen von der spanischen Regierung erworben, die er auseinander nehmen ließ, um den Inhalt zu anderen Zwecken zu verwenden. Diese gefährliche Arbeit wurde in einem Schuppen nahe der Stadt vorgenommen; die Antwerpener Gemeindebehörden hatten entschieden dagegen protestiert, die staatlichen Behörden hatten aber die Erlaubniß erteilt. Die Arbeit selbst wurde unter großem Mangel an Vorsicht ausgeführt und so kann es eigentlich kaum Wunder nehmen, daß die Katastrophe eintrat. Eine Explosion erfolgte und am Freitag Nachmittag vor 2 Uhr flog der ganze Schuppen in die Luft. 125 Personen sind getödtet, an 200 verwundet. Die Mehrzahl der Verunglückten sind Frauen. Die Wirkung der umhergeschleuderten Patronen war eine entsetzliche. Das Feuer ergriff alsbald in der Nähe befindliche Schuppen, die mit Petroleum gefüllt sind, und die Flammen loderten bis zu riesenhafter Höhe auf. In der ganzen Stadt fast sind die Fenster Scheiben zerbrochen und viele kleine Brände, die aber bald gelöscht wurden, kamen vor. Das Feuer in den Petroleumlagern dauerte theilweise auch am Sonntag noch fort, doch war keine Gefahr mehr vorhanden. Die Arbeiter im Schuppen sind sämmtlich todt, die Verwundeten rühren aus dem in der Nähe gelegenen Bohnhäusern her. Der Trübel in den ersten Stunden nach der Explosion war unbeschreiblich. Brennende und eingeflüzte Häuser, schreiende Kinder mit blutigen Köpfen, hier ein Junge blutüberströmt, und dort ein Mann, der menschliche Leberreste in einem Sack über der Schulter wegträgt. Auf den Straßen werden die Frauen mit Säuglingen auf dem Arm verbunden und die Schwerverletzten in Droschken und auf Tragbahnen weggeschafft. Dazwischen das Geknatter der springenden Petroleumfässer und Patronen und das Säusen des Brandes. Im Innern der Stadt wußte man lange nicht, wo die Explosion stattgefunden hatte, denn alle Telephondrähte waren zerrissen. Eine halbe Stunde lang schwebte eine große, weiße Wolke, wie dicke Wollflocken aussehend, über der Stadt und hob sich vom Blau

des Himmels merkwürdig ab; sie war vom Schampal der Explosion bis in die Mitte der Stadt geschleudert worden. Bald erhob sich daneben dichter schwarzer Rauch von der neu entfliehenden gewaltigen Feuersbrunst. Ganz Antwerpen war in einen dichten schwarzen Rauch gehüllt, es war unmöglich, das Feuer zu löschen, man mußte sich begnügen, es auf seinen Heerd zu beschränken. Der saubere Geschäftsmann, welcher so unverantwortlich leichtsinnig handelte, heißt Corvilain. Der Minister des Innern war zur Befichtigung der Unglücksstätte in Antwerpen angekommen und hat dem König Leopold telegraphisch über die Details berichtet. Der König und die Königin haben dem Bürgermeister telegraphisch ihr tiefes Mitgefühl an dem Unglück ausgesprochen. Die Zeitungen eröffnen Subscriptionen zum Besten der Verunglückten und deren Angehörigen.

(Wegen Sittlichkeitsvergehen) wurden der Berliner Polizei in den letzten Tagen vorgeführt: Eine sechzehnjährige Dirne, welche sich in der Tracht einer barmherzigen Schwester umhergetrieben hatte, zwei männliche Individuen in Frauenkleidern und ein junges Mädchen in Männerkleidern.

* (Berliner Miethsverhältnisse.) Ein bekanntes Restaurant in der Rosenthalerstraße war an den Restaurateur St. zum jährlichen Miethpreise von 9000 Mark vermietet. Da kam kürzlich eine dortige Brauerei und bot dem Bestzer des Hauses, M., für das Lokal 15 000 Mark Mieth. M. bedauerte, das günstige Angebot nicht annehmen zu können, da der augenblickliche Inhaber der Räume noch Kontrakt habe. Um von den bis jetzt mit 9000 Mark gezahlten Lokalitäten für 15 000 Mark Besitz ergreifen zu können, zahlte die Brauerei dem bisherigen Miether 10 000 Mark Abstand. Der Handel war eben geschlossen, als beim Hausbesitzer der Direktor einer anderen Brauerei sich meldete und für die Räume 25 000 Mark und 15 000 Mark Abstand bot.

* (Kein Vatermord.) In Hamburg hat die Legalsektion der Leiche des Schriftgebers Schmidt, welcher, wie kürzlich gemeldet, durch ein furchtbares Ereigniß sein Leben verloren hat, in der dortigen Anatomie stattgefunden. Dasselbe hat nicht ergeben, daß Schmidt von fremder Hand erschlagen oder erschossen worden, sondern daß der Tod durch Selbstmord mit einer Schußwaffe eingetreten ist. Hiernach scheint die ursprüngliche Angabe des Sohnes, er habe im Zustande der Trunkenheit den Vater mit dem Beil geschlagen, und dieser habe sich in demselben Augenblicke mit der Pistole durch die Schläfe geschossen, wahrscheinlich zu sein. Nach der ersten, oberflächlichen Untersuchung war auch die Leibwunde als tödtlich bezeichnet worden. Durch die Sektion ist aber mit Bestimmtheit festgestellt worden, daß lediglich durch den Schuß der Tod herbeigeführt ist.

* (Räthsel des weiblichen Herzens.) So unwahrscheinlich es auch aussieht, so scheinen doch die schwarzen, braunen und gelben Bewohner der Pariser Kolonialausstellung eine ganze Anzahl zarter Eroberungen zu machen. Nachdem vor Kurzem eine reiche Dame einen ägyptischen Gelbtreiber der Ausstellung abipentig gemacht, ist jetzt wieder ein Annamit entführt worden. Um übertriebenen Gerüchten entgegenzutreten, hat die Verwaltung eine Untersuchung angeordnet und dabei festgestellt, daß die Eingeborenen nicht so häufig beglückt werden, wie behauptet worden war. Es käme aber immerhin vor und auffallender Weise würden namentlich die kleinen, schwächlichen, erbarmlichen und schlagäugigen Annamiten besonders von den Pariserinnen bevorzugt.

* (Der Eiffelthurm in Brillanten.) Letzte Woche hat in Paris die feierliche Einweihung des Eiffelthurmes in Diamanten stattgefunden, den die Goldarbeiter Posno u. Comp. aufgestellt haben. Um 8 Uhr Abends drängte sich eine zahlreiche Gesellschaft um dies Wunderwerk der Juwelenarbeit. Die Diamanten, welche in einer außerordentlich reichen und feinen Montierung sich präsentiren, gewähren, von elektrischem Lichte überflössen, ein blendendes Schau-

hr
gesetz
oben-
n 12.
ne"
in der
auszu-
ls.
Restau-
ereins.
find
en
nen
und
ters
des
sich
ber
die
e
offen-
legt
ten.
von
ort.
nd"
n
erg.
ür die
Dct.
a Ende
Frau
Wohns
Woh-
rer.
en am
ann.
ember.
heater.
dem
nseren
lor.
immer
wir
sittlich
ge.

spiel. Man bewundert nicht nur den Glanz der Steine, sondern noch mehr die Schönheit der Färbung. In der That ist bei diesem, mit mathematischer Genauigkeit verjüngten Leuchtturm nichts vergessen, sind doch selbst der Leuchtturm und die Restauration vorhanden. Der Werth dieser Spielerei, die zur Klame dienen soll, beträgt eine halbe Million.

(Auch die Milchpreise) gehen in Berlin in die Höhe, so daß nun Alles zusammen kommt, die Vertreibung von Fleisch, Brod, Milch, Butter. Der bekannte Großhändler Volle hat den Preis eines Liters gewöhnlicher Milch von 18 auf 20 Pfennige erhöht, und die Kleinbändler dürften diesen Beispiel schleunigt folgen.

(Tiefste Noth) hat in Berlin den ehemaligen Kaffierer eines Abzahlungsgeschäftes, einen gewissen Günther, in den Tod getrieben. Er war stellenlos geworden, und da ihm alle Mittel ausgegangen waren, versuchte er es mit dem Betteln, doch scheint der Unglückliche hierbei wenig Erfolg gehabt zu haben. Denn als er am Sonnabend Nachmittag bei einer in der Friedrichstraße, 4 Treppen hoch wohnenden Familie ansprach und das Dienstmädchen ihn abwies, brach der eindruckliche Bettende in lautes Schreien aus, eilte dann plötzlich nach dem offenstehenden Fenster und sprang, ohne sich zu bedenken, in die Tiefe hinab, um auf der Stelle todt liegen zu bleiben.

(Auch eine Statistik.) Ein französischer Deputirter, der jetzt hier hat, da er nicht mehr als Kandidat auftritt, hat folgende Statistik aufgestellt: In der letzten französischen Kammer waren 178 Mitglieder mager, 97 fett und der Rest, die Kammer zählte 588 Mitglieder, war mittleren Umfangs. Groß waren 184, klein 121, und die übrigen von mittlerer Höhe. Volles Haar besaßen 342, die anderen waren mehr oder weniger kahl. Einen Vollerbart trugen 131, kurz geschorenen Bart 34, Schnurrbart 173, Coctlets à la Ferry 68, Militärbart 87 und 85 waren völlig glatt rasiert. 79 trugen eine Brille, 157 einen Nasenflemer und 21 ein Monocle. Endlich waren 438 Deputirte Raucher, die anderen rauchten nicht.

(Wie Edison zu seiner Frau kam.) Dr. Edison, stets nur mit seinen Erfindungen beschäftigt, vergaß darüber ganz das Heirathen, was es eben manchem fleißigen Junggesellen passiert. Eines Tages hat Edison den Besuch eines Freundes, welchen er durch seine ausgedehnten Verhältnisse führte, und dieser hielt es für angebracht, angesichts des vernachlässigten Aeußeren Edisons zu bemerken: "Aber, mein Vetter, Du hästest nötig, Dir eine Frau zu nehmen. Deine Person vergißt Du ja total bei dieser Beschäftigung hier!" Dr. Edison blieb darob stumm. Beim ferneren Durchschreiten der Säle blieb Edison an dem Arbeits-tische eines jungen Mädchens von bescheidenem und angenehmem Aeußeren stehen und redete es an: "Nix, wollen Sie meine Frau werden?" — "Gewiß, recht gern, Sir!" Die Verhandlungen zur Ehe waren somit recht kurz. Mrs. Edison ist eine sehr lebenswürdige Dame, welche ihren Haushalt zu führen versteht und um das Wohl und Wehe ihres Gatten sehr besorgt bleibt. Sie ist auch jetzt mit ihm in Paris.

(Eine Ente.) Wie die Mosel- und Rheingebiet meldet, ist die Mittheilung der Meherzeitung von dem Verluste des Grafen Verthier um Betrage von 500000 Franken und somit auch die Nachricht vom Aussehen einer sehr hohen Belohnung eine Ente. An der ganzen Sache ist kein Wort wahr.

(Feuer in einer Kohlengrube.) In der schottischen Kohlengrube Wood in Penicuik, unweit von Edinburgh brach ein Feuer aus, während 72 Bergleute in der Tiefe arbeiteten. Von diesen vermochten nur zwei sich zu retten, 70 erstickten.

Kirche, Schule, Mission.

Protestantische Gedächtnisfeier. Das königliche Consistorium der Provinz Sachsen erläßt folgende Bekanntmachung: Magdeburg, den 29. August 1889. Am 1. November d. S. werden 350 Jahre verfloßen (ein, seitdem der Kurfürst Joachim II. im Jahre 1539 bei dem ersten evangelischen Gottesdienste in Spandau mit seinem ganzen Hofe das Sacrament des heiligen Abendmahles aus uralter empfangen und somit sich zur Kirche der Reformation bekannt hat. Es Majestät der Kaiser haben den evangelischen Oberkirchenrath aus dessen Vortrag mittels allerhöchsten Erlasses vom 24. v. Mts. allergnädigst zu ermächtigen geruht, den Geistlichen seiner

Aussichtskreises den Auftrag zu erteilen, in der auf das Reformationsfest fallenden Predigt dieser Thatsache und der Bedeutung derselben in angemessener Weise Erwähnung zu thun. Indem wir diesen Auftrag den Geistlichen unserer Provinz zur Nachsicht bekannt geben, glauben wir über jene bedeutenden Vorgänge selbst uns nicht weiter verbreiten zu sollen; jede Kirche- und Weltgeschichte weist auf sie; in mancher Specialgeschichte ist nähere Auskunft zu finden. Wir empfehlen aber doch bei dieser Gelegenheit eine auf jene wichtige Thatsache eingetragene Festschrift des Lic. Theol. Predigers in Berlin: "Die Reformation in der Mark Brandenburg." Berlin 1889, welche von der Verlagshandlung Friedr. Schulze, Berlin, Wilhelmstraße 1a, zum Preise von 20 Pf. bezogen werden kann. Sie ist auch geeignet zur Verbreitung in der Gemeinde und für ältere Schulkinder. D. Moeller.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

Ueber die Peters'sche Emin-Pascha-Expedition wird der Kreuzg. mitgetheilt, es scheint, als ob die frühere Nachricht, nach welcher Dr. Peters bekanntlich zum Kenigsberge aufgedrungen sein sollte unrichtig gewesen sei. Die Expedition scheint mit dem Binnentelbret fortgesetzt zu haben und haben am Abmarsch verhindert zu sein. Auf diese Streitigkeiten ist auch das aus englischer Quelle verbreitete Gerücht zurückzuführen, nach welchem Dr. Peters vier Binneneiger erschossen haben soll.

Hauptmann Wismann soll als diplomatischen Assistenten den Hauptmann von Burg aus dem kriegswichtigen Amt in Berlin erhalten. — Die in voriger Woche erfolgte Abreise der Somaliische Expedition des Sultans von Zanzibar an die britische Ostafrika-Gesellschaft scheint in den Kreisen unserer Ostafrika-Gesellschaft ebenso verkannt zu haben, wie die Emin-Pascha-Affäre. So schreibt die Köln. Zig., welche zu der Gesellschaft in nächster Beziehung steht: "Das fragliche Gebiet, für dessen Erreichung schon jetzt der schwierigste Jahres mancher Deutsche sein Leben gelassen hat, wurde im Oktober und November 1886 von Dr. Nillste für Deutschland erworben. Gleichzeitig schloß die deutsche Regierung ein Abkommen, wonach die Sän dieses Gebietes zum Sultan von Zanzibar zuerkannt wurde. Das heißt die deutschen Kolonialpolitiker, daß bezüglich dieser Sän mit dem Sultan wenigstens eine Äußerliche Vereinbarung getroffen würde, wie dies hinsichtlich der übrigen Kolonialbesitzungen der Deutschen geschehen ist, wonach die Verwaltung dort von Deutschen ausgeübt wird. Es wäre dies eine der wichtigsten Aufgeben der deutschen Politik in Zanzibar gewesen. Es ist nicht geschehen. Statt dessen haben die Engländer jetzt ein Abkommen mit dem Sultan geschlossen, welches ihnen diese Sän und damit die ganze Küste ausliefern. Es zeugten seit Monaten alle Anzeichen für eine Neubehaltung des kolonialen Bewußtseins in Deutschland, ein Abkommen der Reichs der Nation nach dem praktischen Interesse an der Sache. An die Stelle der Schicksalsbestimmung der ersten Jahre trat mehr und mehr die Lust zu nutzbringender nationaler und kultureller Arbeit in Afrika. Wir sehen an der sich abspielenden Krise unserer Kolonialpolitik und schon die Zeichen des Aufstiehs sich zum Guten zu wenden. Da kommen Kundgebungen, welche allgemein als Anknüpfungen eines deutschen Völkerganges gedeutet werden, und das Sinken des Glaubens in die preisgegebenen Stellungen." Damit wird ziemlich dürftig gesagt, daß die frigen Kolonialpolitiker sich in dem frühesten Bismarck getäuscht haben. Der Reichstag hat sich in dessen, wie er in seiner großen Kolonialrede ziemlich unverständlich ausgesprochen, auch in den deutschen Kolonialgesellschaften getäuscht. Sie sind zu wenig aufmerksam. Wäre die ostafrikanische Gesellschaft sofort thätigst in die Verwaltung der Somaliische herangetreten, die Engländer hätten sie niemals in ihre Hände bekommen.

Der zur Wismann'schen Expedition gehörige Lieutenant Märker ist in Straßburg angekommen. Er war in Afrika vom Fieber und schwerer Dysenterie befallen worden und mit Erlaubnisurlaub nach Deutschland zurückgekehrt. Der Erholung bedarf er noch immer sehr, da das Fieber alle zwei Tage sich einstellt und Appetit und Verdauungsfähigkeit ganz heruntergebracht sind.

Berline, Versammlungen.

Der letzte Vereinsteil des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat in Danzig stattgefunden. Von Interesse war ein eingehender Bericht über die legendäre Wirksamkeit der Trinitarierbeianfalten. Die Ausführungen führten nach längerer Erörterung, in welcher auch die beabsichtigte Erziehung eines Trinitarierclubs für Westpreußen berührt wurde, zur Annahme einiger leitender Grundsätze für die Verwaltung solcher Anstalten, und wies auf darauf hin, daß eine gesetzliche Regelung der einschlägigen Fragen, namentlich der bereits vom vorigen Juristentag beantragten Entmündigung gemeinschaftlicher Gewohnheitsdrinker, zu wünschen sei.

Dom Bückert'sch.

Die musikalische Erziehung bildet heuteutage einen so wichtigen Faktor in der modernen Bildung unserer Jugend, daß alle Eltern und Erzieher ihr Augenmerk darauf richten sollten, auch in dieser Hinsicht die rationellsten pädagogischen Hilfsmittel in Anwendung zu bringen. Als ein solches erweist sich immer mehr zweifellos und überdies die "Musikalische Jugendpost" (Verlag von Carl Grüniger in Stuttgart), ein Organ, das es vortrefflich versteht, den Kindern in erster Linie Lust und Liebe für die zu erlernende Kunst beizubringen und als unmittelbare Reflexion ergibt sich dann auch das richtige Verständnis, ohne welches ja die Ausübung jeder Kunst immer eine mechanische bleibt. Selbst Ermüdete müssen dem frischen, gefunden Inhalt der "Musikalischen Jugendpost" Geschnap abgewinnen, jedes Schulfach aber, das Vergnügen an Privatlektüre findet und das nicht ganz unzufällig ist, hat seine beste Freude an den hübsch illustrierten Erzählungen,

an den jertlichen wohlthätigen Klavierstunden, Liedern etc. — Wir empfehlen die ebenso unterhaltende wie belehrende "Musikalische Jugendpost" angelegentlich zur Anschaffung für jede Familie, in der musiziert wird.

Für Familie und Haus.

Dem 19. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Eisenbahnen, das seine Eisenbahnen mehr kennt, dem es möglich gewesen, Exerieren und Drogen seiner Welttheile der ganzen Menschheit zugänglich zu machen — ihm blieb es auch vorbehalten, die Schiffe, welche in dem ungenutzten Tiefstand Sibiriens lag, für die Menschheit nutzbar zu machen. Dies wurde ermöglicht dadurch, daß es gelang, aus diesem Ozean ein Präparat herzustellen, welches in concentrirter, leicht löslicher Form die gesamten Nährstoffe des Fleisches enthält. Der Erfolg dieser Entdeckung blieb nicht aus; das Fleisch ist die Fleisch-Extrakt, ton hat sich den Weg in die Küche, wie die Krankenstube erobert und nirgend, wo es gilt, schmackhafte Personen, Kranke und Reconvalescenten zu ernähren, oder gesunde zu erfrischen und zur Thätigkeit anzuregen, läßt es im Stich.

Industrie, Handel und Verkehr.

Abender 3/4, p. 50 Thaler-Rosse. Die nächste Ziehung findet am 1. October statt. Gegen den Couvertsverlust von ca. 45 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 2 Mk. pro Stück.

Markt Berichte.

Merseburg, 7. Sept. Der Durchschnitts-Marktpreis für den Monat August betrug pro 100 Rthl. Weizen 19,68 Mk., Roggen 17,11 Mk., Gerste 19,17 Mk., Hafer 17,50 Mk., Erbsen 18,90 Mk., Bohnen 22,00 Mk., Ackerbohnen 22,00 Mk., Kartoffeln 5,64 Mk., Rübenschrot 6,08 Mk., Krautstroh 4,22 Mk., Heu 7,17 Mk., Rindfleisch pro 1 Mueg. (von der Keule) 1,50 Mk., Schaffleisch 1,15 Mk., Schweinefleisch 1,45 Mk., Kalbfleisch 1,15 Mk., Hammelfleisch 1,20 Mk., Speck geschälter 1,90 Mk., Eibutter 2,52 Mk., Eier pro Schachtel 3,51 Mk.

Merseburg, 7. Sept. Höchster u. niedrigster Marktpreis der Weizen in der Woche vom 1. bis 7. Sept. c. pro Stück 9,00—16,50 Mk.

Civilstands-Register.

Dom 2. bis 8. September 1889. **Eheschließungen:** der Maschinenmeister Richard Reimbold Eduard Böhler mit Auguste Elisabeth Kister in Großmümel; der Handarbeiter Louis Robert Heinrich Horn mit Helene Friederike Marie Ditt, Pflarrk. 15; der Handarbeiter August Karl Stelzenberger mit Dorothee Minna Wäcker, Bornert 15; der Keller, Lukas Adolph Albert Jung mit Johanne Bibby Wäcker, Bornert 10. **Geboren:** Dem Fabrikarbeiter W. Raspe ein S., Neumarkt 79; dem Sigarenmacher F. Raspe eine T., Neumarkt 54; dem Sigarenmacher F. Wüst ein S., Neumarkt 29; dem Dreher E. Witter ein S., Sittberg 13; dem Tischler F. Berger ein S., Dampfl 1, jetzt in Sittberg 4/5; dem Kömigl. Special-Kommissionen-Büreau-Direktor F. Blumberg ein S., Friedrichstr. 2; dem Kaufmann E. Weniger eine T., Gohlardstr. 11; dem Schlosser E. Aufmann ein S., Galleische Straße 24; dem Restaurateur K. Raspe 1 T., Galleische Straße 8; dem Handarbeiter W. Berger 1 T., Pöhlstr. 7; dem Bädermeister E. Hoffmann eine T., Seinerstr. 2. **Gestorben:** des Dieners F. Ademann S. Wilhelm Heinrich 1 Jahr, Grop, Pöhlstr. 6; des Maurers K. Reinke 1. Auguste Louise Wäcker, 3 Monate, Krämpfe, Sittberg 6; des Kapier-Schneiders W. Dörber 1. Eilbert, 4 Jahre 6 Monate, Schmalach, Brauhausstr. 8; des Schreinermeisters F. Wäcker 1. Marie Minna, 1 Monat, Krämpfe, Wäckerstr. 4; ein unehel. S., 4 Tage, Krämpfe; des Fabrikarbeiters W. Raspe 1. Eilke Marie, 5 Tage, Krämpfe, Neumarkt 54; des Maurers A. Reine 1. Sophie Bertha, 4 Monate, Krämpfe, Bornert 5; der Maschinenbauer Johann Adolph Wiemann, 68 Jahre 2 Monate, Lungenerkrankung, Dreierstr. 3; des verstor. Privatiers F. E. Rebe Witwe Henriette geb. Ritter, 83 Jahre 2 Monate, Altersschwäche, Galleische Str. 23; des Landes-Secretair E. Bornert S. Paul, 15 Jahre, Knochenunterbrechung am Neumarktthore 2.

Kirchen-Nachrichten.

Dom. Getauft: Katharina Ruth, Tochter des Ingenieurs Richter. Emma Anna, Tochter des Maurers Schulze. Anna Auguste Schwig, Tochter des Fabrikarbeiters Kettmig. Erich Curt Wallter, Sohn des Bureauhalters Johann Adolph Wiemann, 68 Jahre 2 Monate, Lungenerkrankung, Dreierstr. 3; des verstor. Privatiers F. E. Rebe Witwe Henriette geb. Ritter, 83 Jahre 2 Monate, Altersschwäche, Galleische Str. 23; des Landes-Secretair E. Bornert S. Paul, 15 Jahre, Knochenunterbrechung am Neumarktthore 2. **Stadt. Getauft:** Albert Leopold, ein unehel. S.; Lina Frida, S. des Fabrikarbeiters Hipp; Friedrich Wilhelm Hermann, S. des Schuhmachers Wäcker; Anna Marie, S. des Fabrikarbeiters Steinbach; Friedrich Gustav, S. des Bureauassistenten der Land-Feuer-Societät Meyhoff. **Getauft:** der Maschinenmeister K. M. E. Wäcker in G. Wäcker mit Frau A. E. geb. Reiter hier; der Keller K. A. A. Jung hier mit Frau S. E. geb. Wäcker. **Beerdigt:** den 6. Septbr. die jüngste L. des Maurers Reinke; die jüngste Tochter des Handarb. Wäcker; die älteste Zwillingstochter des Maurers Reine; ein unehel. S.; den 7. der Wäckerhändler A. Wiemann. **Getrauert:** des Getrauertes: Donnerstags, Nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst Prediger David. **Neumarkt. Getauft:** Max Erich, Sohn des Fleischermeisters Stecher; Carl Emil Curt, Sohn des Steinbauers Schöder; Albert Heodor Friedrich, Sohn des herrschaftl. Kutschers Gilmberg. **Beerdigt:** die einzige Tochter des Handarbeiters Raspe.